

Alice Rühle-Gerstel zum 65. Todestag

Als ich zwölf Jahre alt war, habe ich den Grundstein zu meiner Bibliothek gelegt: Ibsens ‘Ge-spenster’ in Reclam-Ausgabe. Bald danach kam, nach einer unvergeßlichen Kainz-Aufführung, der ‘Cyrano-Bergerac’ dazu und dann der ‘Zarathustra’. Aus der Kinderkommode rückten Grimms und Andersens Märchen ein, die Sagen des klassischen Altertums und ‘Onkel Toms Hütte’. Und dann reihten sich die Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke der Eltern und Verwandten an, Goethe und Schiller in Goldschnitt, Storms Novellen, Mozarts ‘Auf der Reise nach Prag’, kurz, was man so einem literarisch angehauchten Backfisch eben schenkt.

Alice Rühle-Gerstel, *Ein Mensch ohne Bücher* (1)



Otto Rühle mit Frau Alice

①

In der Geschichtsschreibung des Kaiserreiches und der Weimarer Republik werden wir immer wieder mit dem Namen von Otto Rühle, aber auch von Alice Rühle-Gerstel konfrontiert. Während Otto Rühle sich vor allem als Kriegsgegner in der SPD (1915), politischer Gegenspieler von Rosa Luxemburg auf dem 1. Parteitag der KPD, scharfer Analyst der bolschewistischen Revolution in Sowjet-Russland sowie Mitglied des Trotzkiprozesses in Mexiko (1937) einen Namen machte, sind es bei Alice Rühle-Gerstel insbesondere ihre Verbindung von Marxismus und Individualpsychologie in der Weimarer Republik, ihre Publikationen zur geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung in der kapitalistischen Gesellschaft und geschlechtshierarchischen Strukturen in der zeitgenössischen Familie sowie ihre publizistische Tätigkeit beim *Prager Tagblatt* in den 30er Jahren, die sie bekannt gemacht haben.

Heute kennen nur noch wenige Menschen die Werke von Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle, ihre Verdienste um die Vermittlung von Marxismus und Individualpsychologie in den Mittelschichten und der arbeitenden Bevölkerung, ihr Bemühen um die Initiierung von sich selbst verwaltenden Kindergruppen sowie ihr Bestreben, auch in ihrem tschechoslowakischen und mexikanischen Exil durch ihre publizistische und politische Tätigkeit Einfluss auf das Denken von Eltern sowie die Erziehung von Kindern zu gewinnen.

So wenig bekannt Alice und Otto Rühle heute sind, so bekannt und zugleich ausgegrenzt waren sie im Kaiserreich und der Weimarer Republik in Deutschland. Mit der Emigration der Rühles im Oktober 1932 verloren sich zudem ihre Spuren in Deutschland, die erst Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, zumindest in den alten Bundesländern, wieder deutlich Eindrücke im erziehungswissenschaftlichen Bereich (anti-autoritäre Bewegung) und im Kontext der Frauenemanzipation hinterlassen. Bücher

1 Rühle-Gerstel, *Ein Mensch ohne Bücher*, S. 3.

werden wieder verlegt bzw. aus dem Nachlass erstmalig herausgegeben, das Interesse an den Personen Alice und Otto nimmt zeitweilig zu.

Zum 65. Todestag möchten wir an dieser Stelle an die Schriftstellerin, Journalistin, Individualpsychologin, Marxistin und Feministin Alice Rühle-Gerstel erinnern.

Kindheit und Jugend (1894–1918)

Das fünfstöckige Jugendstilhaus in der Havlíčková ul. 13, nicht weit vom Altstädter Ring, dem Graben (Na Příkopě) und dem Wenzelsplatz entfernt, besticht noch heute durch seinen großbürgerlichen Zuschnitt. Das Haus steht im Stadtzentrum, der urbanen Mitte Prags. In dieser Umgebung kreuzten sich in den nächsten Jahren die Wege all derjenigen, die später unter dem Begriff „Prager deutsche Literatur“ in die Kulturgeschichte eingehen werden. Hier kam am 24. März 1894 Alice Gerstel zur Welt und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in dieser städtischen Umgebung, die sie jedoch in Briefen an die Psychoanalytikerin Karen Horney als eine laute Wohngegend beschrieb. Den Lärm in der Wohnung bezeichnete sie als „the noisiest in Europe“ (2), da sich der Güterbahnhof und Straßenbahnschienen vor und hinter der Häuserzeile befanden. Im Untergeschoss war zudem eine Bar, in der Betrunkene randalierten, so dass sie nicht immer schlafen konnte. Mit ihrer Schilderung ging sie (bewusst oder unbewusst) auf die Veränderungen ein, die aus dem alten Prag eine Stadt der Moderne machten. Prunkvolle Neubauten der Banken wuchsen auf dem Graben, Hotels, Geschäftshäuser und Versicherungsanstalten prägten den Wenzelsplatz. Es wurde viel gebaut, abgerissen und renoviert in Prag um 1900.



Ihr Vater war der Möbelfabrikant Emil Gerstel (1870–1919), der zur deutsch-jüdischen Bevölkerung gehörte und dessen Möbel in bürgerlichen Häusern sehr begehrt waren. Ihre Mutter war die Tschechin Kornelia Gerstel-Strakoš (1874–1924), geb. Strakošová. Aus den Urkunden ging hervor, dass die Mutter Nelly genannt wurde. Die Eltern hatten 1893 geheiratet (3). Alice Gerstel wuchs als älteste Tochter mit zwei Geschwistern auf: Am 16.04.1896 kam Fritz zur Welt, am 22.06.1898 wurde die Schwester Susanne geboren. Die Wohnung der Familie war groß, bestand aus vielen Zimmern und entsprach damit den großbürgerlichen Wohnungen um die Jahrhundertwende. Ihr Zuhause charakterisierte sie als ein Heim „full of quarrel, scolding, laden with some lugubrous atmosphere“ (4).

2 Brief an Dr. Horney, 2.2.1943. NL, IfZ München.

3 Vgl. hierzu: Státní ústřední archiv v Praze. Policejní ředitelství Praha II – všeobecná spisovna, 1931–1940, sign. R 1407/4, kart. 10115.

4 Brief an Dr. Horney, 2. Februar 1943. NL, IfZ München.

In einer solchen Atmosphäre, geprägt durch Streitigkeiten und Lärm, wuchs sie auf, schrieb ihre ersten Gedichte, studierte und las. Sie wurde mehrsprachig erzogen, so sprach sie Deutsch, Tschechisch, Englisch und Französisch seit ihrer Kindheit. Von 1900 bis 1910 besuchte Alice Gerstel ein deutschsprachiges Mädchenlyzeum und ging damit den für höhere Töchter vorgeschriebenen Weg.

In ihrer Jugend zeigte sie bereits neben der Musik ein starkes Interesse für Literatur. In ihrem Artikel *Mensch ohne Bücher* beschrieb sie nicht nur die Entwicklung einer Bibliothek, sondern auch das, was sie in ihrer Jugend gelesen hatte: Ibsen, Goethe, Schiller, Nietzsche. Bücher wurden, so zeigt es der Beitrag, wie Freunde behandelt und waren wichtige Identifikationsfiguren für die damals zwölfjährige Alice Gerstel. Sie verkehrte in den Prager Caféhäusern, in denen sich die geistige Elite ihrer Zeit traf. Es entstanden hier Freundschaften, die die zwanziger Jahre überdauerten und auch im Exil fortgesetzt wurden. Der intellektuelle Austausch bestimmte diese Freundschaften, der Austausch über Literatur, Marxismus und (Individual-)Psychologie dominierte in den (Exil-)Briefen nach 1933. Zu ihren damaligen Freundinnen zählte auch die zwei Jahre jüngere Milena Jesenská (1896–1944), die in den dreißiger Jahren eine der wichtigsten Vertrauten für Alice Gerstel sein wird.

Anschließend begann sie in einem Töchterpensionat in Dresden das Studium der Musik und moderner Sprachen. Im Dezember 1912 kehrte sie nach Prag zurück und legte 1914 „am Prager Lehrerinnen-Seminar die Staatsprüfung für Musik ab“ (5).

Der Erste Weltkrieg musste die zwanzigjährige Alice Gerstel erschüttert und auch beeinflusst haben. Sie unterbrach ihre Studien und arbeitete in den Jahren 1914 und 1915 als freiwillige Krankenschwester in Kriegslazaretten. Für ihre Arbeit wurde sie mit der silbernen Ehrenmedaille vom Roten Kreuz ausgezeichnet. 1917 reiste sie in das damalige Laibach (Ljubljana), um ihren Bruder Fritz zu besuchen, der dort möglicherweise stationiert war. In ihren Arbeiten finden sich keine expliziten Äußerungen über den Ersten Weltkrieg. Alice Gerstel begann in dieser Zeit, sich im Unterschied zu ihren Geschwistern für die sozialistische Bewegung zu begeistern. In ihren Tagebuchaufzeichnungen *Kein Gedicht für Trotzki* aus Mexiko beschrieb sie ihre frühe Begeisterung für den Sozialismus und auch für Trotzki:

Ich trug in mir die Erinnerung an die heroisch-sentimentale Bewunderung von 1917, als ich sein [Trotzkis; JM] Bild [...] in einer sozialistischen Buchhandlung in der Gumpendorferstraße in Wien aufgabelte und mit Reißnägeln über meinem Bett befestigte.⁶

Sie bereitete sich während des Ersten Weltkrieges in einem zweijährigen Privatstudium auf das Abitur vor, das sie 1917 am Realgymnasium zu Tetschen an der Elbe mit Auszeichnung ablegen konnte. Im Wintersemester 1917/18 begann sie zunächst ein Studium der Germanistik und Philosophie in Prag. Die Sommerferien 1918 verbrachte sie als Erzieherin bei der Fürstin Windischgrätz auf Schloss Schönau in Niederösterreich. 1918 setzte sie dann ihr Studium in München fort.

5 Vgl. hierzu: Rühle-Gerstel, Lebenslauf, Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, 0-II-8P (Gerstel); vgl. hierzu auch: Rühle-Gerstel, Curriculum Vitae, NL, IfZ München, S. 1. Dort heißt es: „Between 1912 and 1914, I studied, back to Prague, namely French and music, and got my degree as teacher in Prague, and from the Conservatory respectively.“

6 Rühle-Gerstel, Trotzki, S. 11.

Beide Eltern starben früh. Gerstel besuchte noch im März 1919 ihren bereits erkrankten Vater, der im selben Jahr mit 49 Jahren starb. Ihre Mutter war erst 45 und begann ein „wild life“ zu leben (7). Mit 49 Jahren beging sie 1924 schließlich in Paris Selbstmord. Gerstel schilderte in ihrem Brief an Dr. Horney das letzte Zusammentreffen zwischen Mutter und Tochter in Dresden als sehr unglücklich: Die Mutter wohnte in einem Dresdner Hotel, da ihre Tochter ‘auf dem Lande’ lebte. Die Mutter wurde auf dem Friedhof Père Lachaise begraben (8).

Der Liebe zu ihrer Heimatstadt setzte sie in ihrem Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* ein Denkmal. Auch in ihrem mexikanischen Exil ließ sich ihre Sehnsucht nach und ihre Liebe zu Prag erkennen. Europa war immer noch der Kontinent, der sie interessierte und ihr Sorgen bereitete. Sie erlebte „Prags Schicksal“ in ihrer neuen ‘Heimat’, das ihr „das Herz zerreißt, denn es bedeutet Verlust so vieler nahestehender Menschen, abgesehen von allem andern, politischem“ (9).

München – Dresden (1919-1932)

Im Herbst 1918 zog Alice Gerstel nach München, um dort ihr Studium fortzusetzen, und demonstrierte mit diesem Schritt ihre Selbstständigkeit gegenüber ihrem Elternhaus. Sie kam in ein München, in dem die Revolutions- und Inflationsjahre begannen, was sie in ihrer sozialistischen Einstellung begünstigte. Zugleich wurde sie mit linksradikalen Ideen konfrontiert und lernte wahrscheinlich in diesem Kontext Otto Rühle (1874–1943) kennen, mit dem sie nach Dresden zog. Ihre erste Begegnung war am 10. Dezember 1921 (10). Sie heirateten am 6. Juni 1922. Mit diesem Schritt verlor Alice ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft. Sie wählte den Doppelnamen ‘Rühle-Gerstel’, was als ein Zeichen der Emanzipation bewertet werden konnte.

Die Ehe mit Otto Rühle bedeutete einen weiteren Schritt zur Loslösung von ihrer Familie und aus ihrem sozialen Milieu. Der rätekommunistische Politiker und Pädagoge Otto Rühle war zwanzig Jahre älter als Alice Gerstel und blickte bereits auf eine lange politische Karriere zurück.

In München wurde sie somit neben ihrem Interesse an Literatur mit zwei weiteren Schwerpunkten konfrontiert, die ihre Schriften für die nächsten Jahre prägen werden: Marxismus und Individualpsychologie. Gegen Ende der 1920er Jahre kam noch die Auseinandersetzung mit ‘Frauenfragen’ hinzu.

Mit Otto Rühle teilte sie das Interesse an proletarischer Erziehung und Bildungsarbeit, das fast ihre gesamte Arbeit nach 1925 bestimmte. Das Ehepaar wohnte in Buchholz-Friedewald bei Dresden in einem schönen Haus mit Garten, in dem sie auch Freunde empfingen. Ihr Haus war voller Musik und Literatur, da Alice Rühle-Gerstel regelmäßige Musikabende veranstaltete.

Nach ihrer Heirat und ihrem Umzug nach Dresden gründete Alice Rühle-Gerstel 1924 gemeinsam mit ihrem Mann den Verlag *Am andern Ufer*, in dem ihre zentralen Publika-

7 Brief an Dr. Horney, 2.2.1943, NL, IfZ München.

8 Brief an Otto Rühle, 18.11.1935, NL, IfZ München.

9 Brief an Arno Schirokauer, 28.3.1939, NL, IfZ München.

10 Brief an Otto Rühle, 9.12.1935, NL, IfZ München.

tionen erschienen (11): 1924 veröffentlichte sie den Band *Freud und Adler*; im selben Jahr erschien ihre Zeitschrift *Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung*; 1925/26 wurde diese von der Ratgeberschrift *Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung* abgelöst; 1927 veröffentlichte sie ihre Studie *Der Weg zum Wir*, und 1932 wurde ihre Schrift *Das Frauenproblem der Gegenwart* publiziert. In der Verlagsanstalt selbst wurden neben den Büchern von Alice Rühle-Gerstel auch andere Autoren verlegt, so dass insgesamt knapp 25 Bücher produziert wurden. Sie war die Leiterin des Verlages, kümmerte sich um die technische Arbeit, das Zusammenstellen der Bücher, den Druck, das Binden, das Versenden sowie Korrekturlesen (12). Daneben unterrichtete sie das Fach Psychologie an der Schule für Soziale Wohlfahrtsfürsorge in Dresden-Hellerau.

Alice Rühle-Gerstel schrieb in den Jahren 1925 bis 1933 zwölf Artikel zu Fragen der Literatur, des Marxismus und des Feminismus und 52 Rezensionen für die *Literarische Welt*. Sie gehörte zu den regelmäßigen Mitarbeiterinnen der Zeitung.

Rechnet man noch die Herausgabe ihrer Zeitschriften *Am andern Ufer* und *Das proletarische Kind* sowie das Verfassen eigener Bücher hinzu, war es ein beachtliches Arbeitspensum, das Alice Rühle-Gerstel in den Jahren bewältigt hatte. Ihre Beiträge zu den so genannten Frauenfragen können als Vorarbeiten zu ihrer 1932 veröffentlichten Bilanz *Das Frauenproblem der Gegenwart* betrachtet werden. Sie schrieb zahlreiche Rezensionen von Romanen neuer Schriftstellerinnen, wandte sich aber in ihren Aufsätzen auch der weiblichen Lesesozialisation zu.

Das Prager Exil (1932–1936)

Alice Rühle-Gerstel war achtunddreißig Jahre alt, als sie sich gemeinsam mit Otto Rühle im Spätsommer 1932 auf einer Reise in Prag befand. Beide machten sich keine Illusionen über die weitere Entwicklung in Deutschland und beschlossen, in Prag zu bleiben und beantragten am 1. Oktober 1932 die Aufenthaltsgenehmigung. Deutschland werden sie nicht mehr wiedersehen. Rühle-Gerstel ahnte es und schrieb im Dezember 1935 in einem Brief an ihren Mann: „Das alte Leben, wir haben es ja beide dies ganze Jahr über gewußt, ist endgültig vorbei.“ (13) Nostalgisch erinnerte sie sich an ihre Spaziergänge in Buchholz.

Im August 1933 wurde ihre Wohnung – das Haus in Buchholz hatten sie bereits 1931 aufgegeben – in der Ludwig-Hartmann-Straße 17, II in Dresden durch die Nationalsozialisten geplündert. Im sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden dokumentieren Aktenordner das Vorgehen des nationalsozialistischen Innenministeriums gegenüber Otto Rühle und Alice Rühle-Gerstel. Unter den Dingen, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, die aufgrund der vielen Möbelstücke zu sechst waren und zwei Mal fahren mussten, waren „einige Hundert Bücher und Schriften, die in Kisten und anderen leeren Behältern verpackt und auch zum Teil lose niedergelegt worden sind.

11 Rühle-Gerstel, Alice: Mein Lebenslauf. NL, IfZ München.

12 Ebd.

13 Brief an Otto Rühle, 15.12.1935, NL, IfZ München.

Die Bücher sind zum größten Teil nicht marxistischen Inhalts. Der grösste Teil der marxistischen Bücher sind am 22.3.33, wie aus beiliegender Bescheinigung hervorgeht, von Krim.-Hptw. Fischer beschlagnahmt und beigezogen worden.“ (14) In Dresden wurden nicht nur Bücher vernichtet, sondern auch zahlreiche Manuskriptseiten und Briefe von Alice Rühle-Gerstel. Sie schrieb in den 1920er Jahren Novellen und „einen fertigen und einen halben Roman“, die leider nicht mehr existieren (15).

Alice Rühle-Gerstel verbrachte elf Jahre im Exil, das sie sehr unterschiedlich erlebte. Das tschechoslowakische Exil bedeutete für sie auch nach vierzehn Jahren eine Rückkehr in ihre Geburtsstadt. Hier boten sich ihr neue Möglichkeiten, Horizonte, und sie machte positive Erfahrungen, die sich vor allem in ihren Briefen an Otto Rühle widerspiegeln. Mit Prag und Mexiko-City erlebte sie sehr unterschiedliche Exilorte. Insbesondere für Frauen konnte das Exil eine neue Chance, ein Ausbruch aus einem eingeschränkten Leben bedeuten. Während Schriftstellerinnen wie Anna Seghers und Erika Mann die Rolle der Frauen im Exil betonten, blieb Alice bezüglich dieses Themas – außer in ihrem Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* – stumm. Es finden sich bis jetzt keine Hinweise darauf, dass sie die Rolle der Frau im Exil thematisiert hätte. In ihren Prager Feuilletons dominierte ein Frauenentwurf, der an die Frauenbilder der zwanziger erinnerte. Aussagen über die eigenen Erfahrungen schilderte sie in ihren Briefen an Otto Rühle und auch hier zeigte sich das, was auch auf andere Frauen im Exil zutraf: Sie war in beiden Exilländern noch aktiver, als sie es ohnehin schon in ihrer Dresdner Zeit war, und sie sicherte das Einkommen. Insbesondere die Briefe an Otto belegen eindrucksvoll ihre literarische Produktivität:

Bei dem Warten und Herumsitzen heute im Blatt habe ich ein Feuilleton, einen Artikel, die ganze Neujahrsnummer und das Weihnachtsrätsel verfaßt, so daß vom Schreiben schon die Hand wehtat. (16)

Hinzu kommt, dass sie vieles schrieb, was dann vom *Prager Tagblatt* nicht angenommen wurde. Aber auch ihre Sprachkenntnisse halfen ihr, sich in den Exilländern zurecht zu finden. Sie ermahnte in ihren Briefen Otto, dem es an Sprachtalent mangelte, intensiv Spanisch und Englisch zu lernen.

Die nächsten vier Exiljahre waren vor allem durch Alice Rühle-Gerstels Aktivitäten beim *Prager Tagblatt* geprägt, die sich nicht nur auf das Schreiben und Redigieren der Kinderbeilage *Die Kinderwiese* beschränkten.



14 Brief an Gina Kaus, 15.12.1937; vgl. auch: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden; Bestand Ministerium des Innern, Nr. 9889, Dokument 17 und 18.

15 Brief an Gina Kaus, 15.12.1937.

16 Brief an Otto Rühle, 18.12.1935.

Betrachtet man das Ergebnis, muss sie die Kinderbeilage sehr viel Mühe gekostet haben. Sie veranstaltete regelmäßige Kindernachmittage inner- und außerhalb Prags, gleichzeitig nahm sie zumindest seit 1935 auch aktiv am Leben der Exilanten teil. Anders jedoch als Schriftsteller wie Brecht oder Seghers war Alice Rühle-Gerstel nicht von Anfang an bemüht, der Vereinzelung und Ratlosigkeit der vor Hitler geflohenen Intellektuellen zu begegnen und einen Zusammenhalt zu finden. Erst als Otto Rühle Prag verließ, begann sich Alice Rühle-Gerstel zu engagieren und berichtete von Treffen mit Exilierten.

Alice Rühle-Gerstel begann ihre Mitarbeit bei der kommunistischen Zeitschrift *Svět Práce* im Januar 1936, beendete diese, bedingt durch ihre Exilierung nach Mexiko, aber bereits im April 1936. Kennen gelernt hatte sie die von Ladislav Kopřiva herausgegebene Zeitschrift durch Milena Jesenská, die seit 1933 für die Partei-Illustrierte arbeitete, ihre Tätigkeit jedoch aufgrund von unüberbrückbaren Differenzen ebenfalls 1936 aufgeben musste (17). Als Rühle-Gerstel ihre Mitarbeit bei der Zeitschrift aufnahm, wechselte sie nicht nur die Sprache, auch das Lesepublikum veränderte sich. Sie schrieb nicht mehr für die deutschsprachigen, zum Teil aus dem Bürgertum kommenden Einwohner der Tschechoslowakei, sondern für tschechische Kommunisten und deren Kinder und wandte sich somit erneut den proletarischen Familien und deren Situation zu.



17 Dass Jesenská ihre Mitarbeit bei der kommunistischen Zeitschrift *Svět Práce* aufgab, hing mit ihrem damaligen Lebensgefährten Evžen Klinger, der 1936 der „trotzkistischen Abweichung“ bezichtigt und aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, zusammen. Vgl. Wagnerová, Milena Jesenská, S. 144 Der Chefredakteur Ladislav Kopřiva verlangte daraufhin, dass sich Milena Jesenská von ihm trennte. Jesenská kündigte daraufhin ihre Mitarbeit: „Ich konnte nicht mehr, ich konnte es nicht mehr aushalten. An einem Tag war etwas weiß, am anderen das gleiche schwarz, und immer war richtig nur das, was die Partei gerade vertrat,“ sagte Jesenská einmal zu einer Freundin. Hier zit. nach: Wagnerová, Milena Jesenská. Biographie, S. 144. In der Zeitschrift *Svět Práce* finden sich zahlreiche Übersetzungen deutschsprachiger Autoren und Autorinnen – etwa Anna Seghers, Egon Erwin Kisch oder Arnold Zweig –, die in der Emigration waren. Einige der Artikel sind Übersetzungen aus den deutschsprachigen Zeitungen des Landes – beispielsweise aus dem *Prager Tagblatt* oder aus der *AIZ*. Die Zeitschrift *Svět Práce* erinnert in ihrem Aufbau an die *Arbeiter-Illustrierten-Zeitung*.

Die ersten Jahre im mexikanischen Exil (1936–1939)

Bevor sich Alice Rühle-Gerstel in Mexiko-City niederließ, besuchte sie noch ihre Schwester Susanne in New York und schilderte Dr. Blau, dem Chefredakteur des *Prager Tagblatts*, ihre eindrucksvollen Tage. Trotz der Entfernung zwischen Mexiko und Prag hielt Alice Rühle-Gerstel weiterhin Kontakt zu ihren Freunden und abonnierte auch das *Prager Tagblatt*.

Alice Rühle-Gerstel war bemüht, diese Leute zu unterstützen, und insbesondere Freunden schickte sie immer wieder Geldbeträge. Sie konnte jedoch nicht jedem helfen, und diese Hilflosigkeit beklagte sie in ihren Briefen. In Mexiko selbst lebten und arbeiteten zahlreiche Exilanten, aber die Kontakte zwischen ihnen und den Rühles blieben sporadisch.

Alice Rühle-Gerstel fand schnell eine Stelle im Unterrichtsministerium, und ihr Schwager musste sie, folgt nach dem Briefwechsel zwischen Chefredakteur Blau und Alice Rühle-Gerstel weiter, unmittelbar nach ihrer Ankunft in Mexiko für zwei Tage besucht haben. Sie schickte auch weiterhin fleißig Artikel an das *Prager Tagblatt*, in denen sie etwa ihre Eindrücke von Mexiko schilderte und die Schönheit des Landes pries. Trotz der zunächst günstigen Aufnahme und Lebensbedingungen hatten es weder Alice Rühle-Gerstel noch Otto Rühle leicht. Gesundheitliche Probleme werden sie in den nächsten Jahren immer wieder plagen, da beide unter dem mexikanischen Klima litten: Otto Rühle hatte Malaria, sie selber beschrieb neben Kreislaufproblemen auch Masern. Aus den Briefwechseln mit Freunden geht zudem hervor, dass Alice gerne, sollte sie sich in Mexiko nicht heimisch fühlen, nach New York übersiedeln würde. Sie blieb jedoch in Mexiko, schrieb zu Beginn Briefe mit gemischten Gefühlen über ihr neues Zuhause, und auch der erste Eindruck, den sie nach ihrer Ankunft bekam, war kaum positiv:

Es ist nämlich der Beginn der Regenzeit, wo es meist die ersten vierzehn Tage ununterbrochen schüttet - später regnet es dann nur nachmittags und stundenweise - und nicht nur, dass Du sehr enttäuscht von hier wärst (so wie ich es damals war) wenn Du in dieses Wetter kämest, ist es auch gesundheitlich abzuraten. (18)

Doch bereits kurze Zeit nach ihrer Ankunft konnte auch sie von der Schönheit des Landes schwärmen, auch wenn sie das 'chaotische Leben' der Mexikaner teilweise noch ärgerte:

Das Land ist so schön, die Leute sind so sympathisch, aber es ist alles sehr chaotisch, und von einem Tag zum anderen immer wieder alles ganz anders, so dass man schliesslich darauf verzichtet, Pläne zu machen. (19)

Sie konnte ihre in der Tschechoslowakei erworbenen Spanischkenntnisse so perfektionieren, dass sie bereits im August 1936 als Übersetzerin angestellt wurde. Sie fand dort eine Art *Prager-Tagblatt*-Atmosphäre, und daraus lässt sich schließen, dass sie sich dort wohl fühlte.

In dieser Zeit ging es den Rühles finanziell gut. Sie wohnten bis 1938 in einem „schönen Haus mit grossem Park (sogar Schwimmbassin darin, das wir aber, wegen zu kalt,

18 Brief an Arno Schirokauer, 03.03.1939, NL, IfZ München.

19 Brief an Julia und Emma Stein, 18.03.1938, NL, IfZ München.

erst zweimal benutzt haben“ (20) in Mexiko-Stadt. Aufgrund von Baumaßnahmen mussten sie ihr Haus sehr plötzlich im November 1938 verlassen und zogen in den kleinen Vorort Coyacan, südlich von Mexiko-Stadt gelegen. Sie fanden dort wieder ein Haus mit Garten. In diesem Ort, der durch das Attentat und die Ermordung Trotzki bekannt geworden war, lebten auch Diego Rivera und Frida Kahlo, mit denen die Rühles verkehrten.

Die mexikanische Emigration erwies sich für das literarische Arbeiten Alice Rühle-Gerstel als besonders fruchtbar, was sie in ihren Briefen auch betonte. Sie stellte hier ihren Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* fertig und begann mit *Kein Gedicht für Trotzki*, das aber nicht beendet wurde. Neben ihren zahlreichen Übersetzungen schrieb sie auch ein Filmmanuskript und ein weiteres Theaterstück, allerdings erhoffte sie sich wenig von diesen Arbeiten. Otto Rühle verfasste dagegen weiterhin politische Texte, etwa gemeinsam mit Trotzki eine Zusammenfassung des *Kapital* – Alice Rühle-Gerstel bezeichnete dies als „eine Konserve“ (21). Er übte im Gegensatz zu ihr weiterhin seinen ursprünglichen Beruf aus, verlor aber 1939 seinen Arbeitsplatz.

Weder Alice Rühle-Gerstel noch ihr Mann Otto Rühle waren Trotzkiisten, begrüßten aber dennoch 1937 die Entscheidung des mexikanischen Präsidenten Cárdenas, Trotzki Asyl zu gewähren und freundeten sich mit ihm an, was sie in politischen Kreisen zu Trotzkiisten degradierte. Eine durchaus ambivalente Freundschaft verband Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle mit Trotzki. Alice schrieb ihre Erlebnisse in ihren Aufzeichnungen *Kein Gedicht für Trotzki* nieder.

Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle waren im mexikanischen Exil von den übrigen Emigranten aufgrund von politischen Differenzen weitgehend isoliert. Die Emigranten und ihre zahlreichen Organisationen, insbesondere *Alemania Libre*, lehnten sie beide ab. Eine ähnliche Teilnahme am Exilalltag, wie es in Prag der Fall war, erlebte Alice Rühle-Gerstel hier nicht. Kontakte zu anderen Exilierten, insbesondere zu deutschen, waren kaum vorhanden, was die zahlreichen Briefe, die sie aus Mexiko in verschiedene Länder schickte, zeigen.

Die finanzielle Lage der Rühles verschlechterte sich noch mehr, als Alice Rühle-Gerstel „Mitte Juni [ihre] höchst unerfreuliche Stellung in Educación“ (22) aufgab und nur noch Gelegenheitsarbeiten übernahm. Geld wurde zum Problem, und auch die Notreserven waren bald erschöpft. Ihre Briefe an ihre Freunde sind voller Geldsorgen. Sie wurden ab und zu von ihrem Bruder Fritz unterstützt, der ihnen Schecks schickte und so aushalf. Fritz Gerstel selbst lebte mit seiner Familie in New York, nachdem er sein Vermögen und seine Fabrik in der Tschechoslowakei verloren hatte. Er hatte erst Ende März 1939 die Tschechoslowakei mit seiner Frau verlassen, seine Kinder hatte er schon im September 1938 in die Schweiz geschickt. Nachdem er zunächst mit seiner Familie bei seiner Schwester in New York lebte, verbesserte sich nach und nach seine finanzielle Situation. Die Schwester Susanne arbeitete als Verkäuferin in New York und besuchte Alice Rühle-Gerstel mehrmals in Mexiko. Der Kontakt zwischen beiden Schwestern, der sich im Prager Exil vertieft hatte, blieb trotz der Distanz zwischen den USA und Mexiko

20 Brief an Eva Schumann, 04.08.1938, NL, IfZ München.

21 Brief an Heinz und Frieda Jacoby, 18.04.1939, NL, IfZ München.

22 Brief an Freunde, 07.12.1939, NL, IfZ München.

erhalten. Ähnlich wie ihnen jetzt finanziell ausgeholfen wurde, halfen Alice und Otto ihren Freunden mit Geld. Vorschüsse von Verlagen für Bücher kamen nur sporadisch, und Alice musste kämpfen, um überhaupt etwas Geld zu erhalten.

Sie fand Gelegenheitsjobs, die sie nach einigen Wochen oder Monaten wieder aufgeben musste. Alice Rühle-Gerstel ging sehr mannigfaltigen Beschäftigungen nach, um für Otto und sich das Überleben zu sichern.

Sie verkaufte Otto Rühles Bilder, die er selbst gemalt hatte (23), oder arbeitete als freie Übersetzerin unter anderem von Operntexten, was „sehr schlecht bezahlt“ war, ihr aber „Spass“ machte, da „immer wieder was Neues“ (24) hinzukam:

Ich habe nebenbei Stunden gegeben, übersetzt – unter anderem im Sommer die ‚Verkaufte Braut‘ von tschechisch ins spanisch, wurde hier im Staatstheater mehrmals aufgeführt, war aber kein Erfolg. Ferner ein kleines Buch geschrieben, das ich Euch schicke, obzwar Ihr nicht lesen könnt, und mein steinaltes ‚Freud und Adler‘ spanisch übersetzt [...] Ausserdem mich entwickelt, angelemt von einem Wiener Genossen, zur Spezialistin für spanische Kreuzwörtertsel [...] ich bin auch noch Handels-Journalistin für zirka 25 amerikanische Fachzeitschriften. (25)

Rühle-Gerstel hatte *Die Fledermaus* sowie Texte von Marx und Engels ins Spanische übersetzt. Sie hielt zudem noch Vorträge an der Morelia-Universität.

Im Juni 1939 erhielt Alice Rühle-Gerstel die mexikanische Staatsbürgerschaft, ohne welche sie ausgewiesen worden wäre, weil ihre Aufenthaltsgenehmigung bereits im Juli 1938 abgelaufen war. Dennoch wurde Mexiko, trotz der Staatsbürgerschaft und des relativ langen Aufenthaltes, keine neue Heimat für Alice Rühle-Gerstel, sondern blieb ihr fremd: „Es [Mexiko; JM] kommt einem, nach dreieinhalb Jahren, fremder vor, als nach dreieinhalb Monaten. Heimisch wird man wohl nie.“ (26)

Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit

Ein entscheidendes Erlebnis für Alice Rühle-Gerstel in diesen Jahren war die Fertigstellung ihres Romans *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Der Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* bietet den Lesern unterschiedliche Lesarten und damit auch verschiedene Interpretationsmöglichkeiten an. Alice Rühle-Gerstel schrieb den Roman im Exil über das Exil. Geschildert wird die Abkehr einer Frau von der Kommunistischen Partei, da sie die Gefahren des aufkommenden Stalinismus erkannte. Damit gehört der Roman in die Reihe der antifaschistischen, aber auch antistalinistischen Literatur der dreißiger und vierziger Jahre. Im Mittelpunkt des Romans steht die Kommunistin Hanna Last, die als eine intelligente, individuell gezeichnete Frau entworfen wird. Sie musste alleine aus Deutschland fliehen, während ihr Mann in Hitlerdeutschland inhaftiert war. Damit beschrieb Rühle-Gerstel ein seltenes Beispiel in der Fülle der

23 Otto Rühle malte unter dem Pseudonym ‚Carlos Timonero‘ und stellte seine Werke sogar aus. Vgl. hierzu: Jacoby, Kaisers, S. 100

24 Brief an Erwin Wexberg, 09.03.1939, NL, IfZ München.

25 Brief an Henry Jacoby, 04.02.1942, NL, IfZ München. Alice Rühle-Gerstel könnte das Buch *Lanueva actitud ante la vida. Curso de divulgación sustentado en la universidad de primavera ‚Vasco de Quiroga‘*, el año de 1940 en Morelia Michoacan meinen.

26 Brief an Otto Neurath, 07.12.1939, NL, IfZ München.

Exilwerke. Es wird nicht nur eine Frau auf der Flucht imaginiert, sondern der Roman ist vor allem aufgrund der geschlechtsspezifischen Thematik bedeutend. Es wurden frauenspezifische Fragestellungen in den Vordergrund gerückt, etwa Hannas Angst vor einer möglichen Schwangerschaft, ihre depressive Haltung infolge ihres Klimakteriums oder das Leben in den Emigrantenheimen, die in (Exil-)Romanen eine untergeordnete Rolle spielen. Hannas persönliche Probleme hinsichtlich ihrer Sexualität stehen gleichrangig neben der Behandlung der Themen Exil und politische Isolierung. Alice Rühle-Gerstel beschreibt politisch aktive Frauen, die das Handeln der Genossen hinterfragen und den Parteien kritischer gegenüber stehen als ihre Genossen. Somit nimmt ihr Roman aufgrund der differenzierten Darstellung der Frauenfiguren innerhalb der Exilliteratur eine Sonderstellung ein. Ihre Frauenfiguren weichen von dem traditionellen Frauenbild ab, die einzige Ausnahme bildet die Schwägerin Rosita. Diese entspricht durchaus dem bürgerlichen Frauenbild, ist aber negativ besetzt, so dass sie keine Vorbildfunktion für den Leser hat.

Der Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* kritisiert die hierarchischen und männlich dominierten Strukturen, die sowohl innerhalb der Partei als auch innerhalb der Gesellschaft vorherrschen. Die beschriebene Organisation der KP war autoritär. Die Führungspositionen waren überwiegend von männlichen Genossen besetzt. Die Patriarchatskritik beschränkte sich auf die Missbilligung des Aufbaus der Kommunistischen Partei.

An ihrer durchaus realistischen Darstellung lassen sich Fragestellungen im Bezug auf die Arbeitsverhältnisse zwischen weiblichen und männlichen Kollegen, sowohl in der Emigration als auch in der Heimat, entwickeln. Alice Rühle-Gerstel griff hier ein ungewöhnliches Thema auf, das für Exilromane unüblich, für die Exil- und Frauenforschung dagegen bedeutend ist.

Alice Rühle-Gerstels Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* konzentrierte sich auf das kommunistische Exil in der Tschechoslowakei und zeigte damit nur einen kleinen Ausschnitt der Emigration. Die im Roman dargestellten Emigranten waren fast ausschließlich aus politischen Gründen geflohene Mitglieder der KPD. Rasse als ein möglicher Grund zur Flucht aus Hitlerdeutschland wurde ausgeklammert. Die einzige Figur jüdischer Herkunft im Roman ist Hermann, Gertruds Mann, der aber nur eine marginale Rolle spielt. In diesen Punkten zeigen sich bereits deutliche Differenzen zu anderen Exilwerken – etwa Feuchtwangers *Exil* oder Seghers' *Transit* –, die sowohl die Heterogenität der Emigration als auch die unterschiedlichen Flucht motive thematisieren.

Ein weiteres Charakteristikum ist die relativ nüchterne Darstellung des Engagements der Exilierten in der Emigration. Auch hier unterscheidet sich Rühle-Gerstels Buch von anderen Exilwerken: Der politische Kampf der Schriftsteller oder Künstler wird nicht dargestellt, das heißt das 'engagierte Exil' oder 'Exilierte als Repräsentanten des 'anderen' Deutschlands' wurden nicht thematisiert. Das Exil zeigte sich vielmehr als Stagnation, beschrieb die relativ passive Rolle der Kommunisten. Alice Rühle-Gerstel widersprach damit der Feststellung, dass Kommunisten gegen den Faschismus viel aktiver vorgegangen seien als andere politischen Gruppierungen – in Fritz Erpenbecks *Emigranten* beispielsweise wurde ein aktiveres Leben der Emigranten nachgezeichnet.

Im Gegensatz zu einigen Romanen der dreißiger Jahre wies Rühle-Gerstels Roman eine kritische Haltung gegenüber den kommunistischen Parteien auf und definierte sich sowohl durch einen ausgeprägten Antistalinismus als auch durch einen, wenn auch etwas schwächer dargestellten Antifaschismus. Er ist wahrscheinlich der einzige Roman „der sozialistischen deutschen Emigration“, „der nicht nur antifaschistisch, sondern anti-stalinistisch zugleich ist.“ (27)

Alice Rühle-Gerstel verband in ihrem Roman ihre persönlichen Exilerfahrungen mit historischen Ereignissen, so basiert der Realismus des Romans auf der Beschreibung konkreter zeitgeschichtlicher Vorgänge. Der Roman darf aber nicht als eine Autobiografie Alice Rühle-Gerstels angesehen werden, denn die Hauptperson Hanna Last ist nicht mit Alice Rühle-Gerstel identisch.

Dem Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* liegt eine exemplarische Bedeutung zugrunde, weil das Schicksal Hanna Lasts stellvertretend für das Schicksal vieler im Exil politischer engagierter Frauen stehen kann. Der Roman verdeutlicht aber auch, dass Literatur aus 'weiblicher Feder' sowohl alltägliche als auch historische bzw. politische Begebenheiten beinhalten kann.

Die letzten Jahre in Mexiko (1940–1943)

Die letzten Jahre von Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle sind von Vereinsamung und Armut geprägt. Trotz der zahlreichen Tätigkeiten setzten ihnen die finanziellen Schwierigkeiten immer mehr zu. Auch hier war es, weil Otto Rühle der genügende Elan zur Arbeit fehlte, seine Frau, die den Lebensunterhalt bestritt:

Alice [...] trägt mit ihrer in ein Dutzend Obliegenheiten zerspaltenen Arbeit die Hauptlast der Sorge für unser Budget und reißt sich von früh bis in die Nacht das Leben herunter, um uns über Wasser zu halten. (28)

Neben finanziellen Problemen belasteten die Sorgen um die in Europa verbliebenen und teilweise verschollenen Freunde ihr Leben in Mexiko. Die Kontakte zu ihren alten Freunden wurden mühsam postalisch aufrechterhalten. In ihren Briefen tauschten sie gegenseitig Informationen über Bekannte oder Freunde aus. Einige tauchten plötzlich brieflich wieder auf, von anderen dagegen hörten sie nichts mehr. Immer wieder wandten sich Bekannte oder Freunde wegen Visa oder Aufenthaltsgenehmigungen in Mexiko an das Ehepaar Rühle. Leider konnten diese trotz vieler Bemühungen nicht weiterhelfen, was Alice Rühle-Gerstel immer betrübte.

Besondere Sorgen bereitete ihr ihre langjährige Freundin Milena Jesenská, von der Alice Rühle-Gerstel seit ihrer Abreise aus Prag kein Wort gehört hatte. Milena Jesenská hatte in diesen Jahren kaum Zeit, da sie mit Artikelschreiben und der politischen Arbeit gänzlich ausgelastet war. Was Alice Rühle-Gerstel nicht ahnen konnte, ist, dass Milena im Oktober 1940 ins Konzentrationslager Ravensbrück deportiert und dort ermordet wurde. Ihr Freund und Kollege Rudi Thomas und seine Frau begingen ebenso wie Dr. Blau in Prag Selbstmord.

27 Herbst/Klemm, Vorwort. S. 18.

28 Brief von Otto Rühle an Jacoby, 02.07.1942, NL, IfZ München.

Die Hoffnungslosigkeit charakterisiert die Briefe Alice Rühle-Gerstels aus dieser Zeit. In ihren Briefen an Freunde zeigte sich, dass Alice Rühle-Gerstel immer wieder von Selbstmordgedanken eingeholt wurde und nur Otto Rühles Optimismus ihr den genügenden Halt zum Weiterleben gab.

Als Otto Rühle unerwartet am 24. Juni 1943 an einem Herzinfarkt starb, verwirklichte Alice ihre Ankündigung, die sie vor mehreren Jahren Manés Sperber gegenüber geäußert hatte: Sie stürzte sich noch am selben Tag aus dem Fenster und konnte trotz intensiver Bemühungen seitens der Ärzte nicht mehr gerettet werden. Alice Rühle-Gerstel starb mit 49 Jahren, in demselben Alter, in dem auch ihre Mutter Selbstmord beging. Auch ihr Vater starb mit 49 Jahren.

Trotz der Anteilnahme wurde es nach ihrem Tod still um Alice Rühle-Gerstel. Ihr Name und vor allem ihr schriftstellerisches Werk gerieten in Vergessenheit. Das Leben von Alice Rühle-Gerstel im Exil bestätigt einige Erkenntnisse der Exilforschung, erweitert diese jedoch auch. Neben ihrem Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* sind es die Briefe von Rühle-Gerstel, die einen interessanten Einblick in das tschechoslowakische und mexikanische Exil geben und ihre Konflikte sichtbar machen. Ihr Ringen um Anerkennung in einer männlich geprägten Gesellschaft der zwanziger und dreißiger Jahre bringen ihre Abhängigkeit von Otto Rühle zum Ausdruck – eine Abhängigkeit, die nur für die kurze Zeit im Prager Exil unterbrochen werden konnte. Rühle-Gerstel kämpfte, so zeigen es ihre Briefe, mit der Dominanz von Otto Rühle und versuchte ihr mit eigenen Arbeiten entgegenzutreten. Rühle-Gerstel gelang ein Loslassen von Otto Rühle nur bedingt. Sie bewältigte das Überleben für Rühle und sich im Exil, litt aber unter der Isolation im mexikanischen Exil. Sie verzichtete weitgehend auf ihre Karriere, insbesondere im mexikanischen Exil, und sicherte für sich und für Rühle das Überleben. Sie scheiterte an der Situation des Exils, konnte sich ein weiteres Überleben ohne Otto Rühle nicht vorstellen und beging daher Selbstmord. Die Biografie von Rühle-Gerstel zeigt somit, dass Frauen zwar durchaus die Situation der Emigration bewältigen konnten, dennoch unter den Belastungen und der Atmosphäre des Exils litten.

In den Briefen von Alice Rühle-Gerstel findet sich eine scharfe Kritik an der Arbeit der Exilierten in der mexikanischen Emigration; das Ehepaar vermied Kontakte zu den politischen Exilkreisen. Dass Rühle-Gerstel das politische Exil in Frage stellte, trug sicherlich auch zu ihrem Vergessen bei.

Das Prager Exil bedeutete ein Stück Unabhängigkeit von Otto Rühle, erwies sich für ihre politische und literarische Entwicklung durchaus als fruchtbar. Mit ihrer Arbeit für verschiedene Zeitungen beispielsweise konnte Alice das gemeinsame wirtschaftliche Überleben im Exil sichern – ein weiterer Beleg also dafür, dass die Ehefrau die Sorge für die Existenz in der Emigration übernahm.

Erst das Land Mexiko wurde zum eigentlichen Exilland. Das mexikanische Exil, obwohl für die literarische Produktion fruchtbar, war für die persönliche Entwicklung von Alice Rühle-Gerstel furchtbar. Sie konnte hier nur bedingt ihre erziehungstheoretische, individual-marxistische und geschlechtstheoretische Arbeit fortsetzen. Die Briefe aus Mexiko an Freunde dokumentierten, dass Rühle-Gerstel unter dieser Situation gelitten hatte.

Das Leben und insbesondere ihr Selbstmord 1943 machten zudem die ausweglose Situation auch von exilierten Frauen klar. Hier zeigte sich sicherlich eine Benachteiligung von Frauen im Exil, die ihre Karrieren unterbrechen mussten, um für ihre Familie zu sorgen. Auch Alice Rühle-Gerstel trug im Exil die ‚doppelte‘ Last: Haushalt und Geldverdienen.

Monografien

Kritzel, Lizzi (1935): Unser Kritzelbuch. Geschrieben, gedichtet und gemalt von vielen Kindern. Prag.

Rühle-Gerstel, Alice (1979): Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico. Frankfurt am Main.

Dies. (1984): Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Roman mit einer Einleitung von Ingrid Herbst und Bernd Klemm und einem Nachwort von Stephen S. Kalmar. Frankfurt am Main. – Neuauflage, Aviva-Verlag 2007.

Dies. (1998): Verlassenes Ende. Gedichte. Hg. u. mit einem Nachwort versehen v. Marta Marková. Innsbruck.

Rühle-Gerstlová, Alice (2000): Pražsky exil Hanny Aschbachové. Brno.

Rühle-Gerstel, Alice (1921): Friedrich Schlegel und Chamfort. Dissertation. München.

Dies. (1924a): Freud und Adler. Elementare Einführung in Psychoanalyse und Individualpsychologie. Dresden. – Neuauflage mit einem Vorwort v. Stephen S. Kalmar, Zürich, 2. Aufl. 1989.

Dies. (1924b): Wie sage ich es meinem Kinde? Ratschläge zur geschlechtlichen Erziehung für Haus und Familie. Dresden.

Dies. (Hg.) (1925): Schriftenreihe des Freidenkerverlages. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Leipzig-Lindenau.

Dies. (1926): Selbstbewußtsein und Klassenbewußtsein. Dresden.

Dies. (1927a): Das Stiefkind. Dresden.

Dies. (1927b): Der Weg zum Wir. Dresden. – Neuauflage mit Beiträgen von Manés Sperber, Rainer Schmidt und Henry Jacoby, München 1980.

Dies. (1929): Sexual-Analyse. Psychologie des Liebes- und Ehelebens. Rudolstadt i. Th.

Dies. (1932): Das Frauenproblem der Gegenwart. Eine psychologische Bilanz. Leipzig. – Neuauflage u.d.T. Die Frau und der Kapitalismus. Frankfurt am Main 1972.

Zeitschriften – eine Auswahl

Die Literarische Welt. Berlin 1928–1933.

zus. mit Otto Rühle: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Dresden 1925–1926.

zus. mit Otto Rühle: Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung, Dresden 1925
Prager Tagblatt, Prag 1932–1936

Die Kinderwiese. Kinderbeilage des Prager Tagblatt, Prag 1933–1936.

zus. mit Milena Jesenská: Dětem Světa Práce. Kinderbeilage der Svet Práce, Prag 1936.

Sekundärliteratur

Buber-Neumann, Margarete (1992): Milena. Kafkas Freundin. Ein Lebensbild. Frankfurt am Main /Berlin, 3. Aufl.

Cerna, Jana (1985): Milena Jesenská. Frankfurt am Main.

Mikota, Jana (2007): Alice Rühle-Gerstel: „Wo rett' ich mich hin in der Welt“: Feuilletons, Reportagen, Rezensionen und Kinderbeilagen 1924–1936. Trafo: Berlin (in Vorbereitung).

Mikota, Jana (2004): Alice Rühle-Gerstel: Ihre kinderliterarischen Arbeiten im Kontext der Kinder- und Jugendbücher der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Exils. Frankfurt am Main.

Stecklina, Gerd (2002): Otto Rühle und die Sozialpädagogik. Ein biografisch-sozialwissenschaftlicher Zugang. Dresden.

Wagnerová, Alena (1994a): Milena Jesenská. 'Alle meine Artikel sind Liebesbriefe'. Biographie. Mannheim.

Wagnerová, Alena (1994b): Milena Jesenská. Biographie. Mannheim.

Würzer-Schoch, Elsbeth (1995): Otto Rühle und Siegfried Bernfeld: Eine vergleichende Darstellung zweier Pädagogen, ihrer unterschiedlichen psychologischen und soziologischen Grundlegung und ihrer pädagogischen Relevanz. Zürich.

Dr. Jana Mikota



Bildnachweise:

① Fotografie von Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle in den 1920er Jahren; Otto-Rühle-Archiv, Dresden

② Reisepass von Alice Gerstel, 1918; Státní ústřední archiv v Praze. Policejní ředitelství Praha II – všeobecná apisovna, 1931-1940, sign. R 1407/4

③ Alice Gerstel, um 1918; Státní ústřední archiv v Praze. Policejní ředitelství Praha II – všeobecná apisovna, 1931-1940, sign. R 1407/4

Abbildungen aus der Kinderwiese: Privatbesitz Jana Mikota